



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Obershagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Obershagen.

Kirche.

Litteratur: Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Neues vaterl. Archiv 1823; Havemann I; Hodenberg, Lüneburger Lehnregister; derselbe, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Grupen, Origines Germaniae II.

Quellen: Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover.

Geschichte.

Wie aus den vorhandenen Nachrichten hervorzugehen scheint, ist das heutige, an der Aue gelegene Kirchdorf Obershagen um die Mitte des XIV. Jahrhunderts an die Stelle des sammt seiner Kirche vom Erdboden verschwundenen Ortes Schornsteinshagen, welcher zwischen Dachtmissen und Hetelingen gelegen haben mag, getreten. Ein Herr von Oberg soll der Erbauer gewesen sein. Das nach Burgdorf eingepfarrte Dorf Schornsteinshagen erhielt 1249 eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche. Die Gebrüder Wullbrand und Berthold von Reden schenkten ihr 1307 20 Mark Bremischen Silbers, und die Aebtissin von Quedlinburg bereicherte sie mit Dachtmissen Gütern. Bei den zwischen 1330 und 1352 vorgenommenen Belehnungen der Herzöge Otto und Wilhelm erhielten Heinrich (?) und Johann von Escherde „de vogedie Bedingerdorpe vnde Scorstenhagen“. Ferner bekam Reiner von Escherde „to dem Obergeshagen dat kerclen“. Von nun an schwindet der Name Schornsteinshagen. Bei der 1360 vom Herzog Wilhelm vorgenommenen Neubelehnung erhielt Lippold von Escherde „dat dorp Obergeshagen“. 1496 wurde Barteldes Prediger. Aus dem Vokationsbrief desselben ist ersichtlich, dass ihn die Aebtissin von Quedlinburg zur Kapellanei von Dachtmissen berufen, und der dortige Kaplan die Officia eines Predigers von Obershagen mit versehen hat. Infolge der Reformation trat eine Aenderung ein. Das liegende Gut der Kapelle wurde zum fürstlichen Domanio geschlagen, das Einkommen an Zinsgefällen aber zum Theil dem Prediger zu Obershagen zugewiesen. Ein interessantes Verhältniss ergeben die Aufzeichnungen in der „vthgaue“ der Kirche „tho Henyngsenn“; 1554 lesen wir daselbst: „2 grossen vnd 1 wittenn dem pastori thom Obergeshagen“; 1565: „Dem pastori vp dem Obergeshagen gegeuen einen daler vor sine wege vnd arbeyth dat he tho vns kam do wy nenen pastor haddenn“; 1572: „Dem pastor vp dem Obergeshagen VII kordtlinck so ome jarliches gehören“ und 1575: „2 Mariengrossen vnd 2 gosler dem pastori thom Obergeshagen so ome jarliches gehören“. 1598 wird eine Glocke angeschafft. Die vor dem jetzigen, 1843 auf den alten Sockelmauern neu erbauten Gotteshause vorhanden gewesene Kirche trug die Jahreszahl 1661. 1737 wurde der Kirchthurm einer grösseren Ausbesserung unterzogen. Die Kosten betruhen rund 82 Thaler. Das Corpus bonorum vom Jahre 1811 nennt an Geräthen: 2 Altarleuchter, 1 Krug, 1 grossen und 1 kleinen Kelch, 1 grossen und 1 kleinen Oblaten-

teller, 1 Taufbecken, 1 Oblatenschachtel, 1 Flasche, sämmtlich von Zinn, und 1 Klingebeutel von rothem Plüsch mit messinginem Glöckchen, wozu das Corpus bonorum vom Jahre 1812 noch hinzufügt: 1 Altarumhang von geblütem „Gros de Tour“, einen anderen von weissem Leinen sowie den Kanzelumhang von rothem Bombassin mit weissen Fransen. 1812 barst die grösste der Glocken. 1815 wurde ein Kirchensiegel angeschafft und 1817 ein grosser silberner Kelch mit Patene, 41 (36) Loth schwer, vom Gold- und Silberarbeiter Mathae (Matthias) in Hannover gefertigt. 1821 wurde der für sich gesondert stehende Thurm gebessert und 1839 die Kirche geweiht.

Zwei 19 cm hohe Altarleuchter aus Messing zeigen nach gothischer Art einen Knauf in der Mitte des walzenförmigen Schaftes. Altarleuchter.

Oelerse.

Kapelle.

Litteratur: Regenten-Sahl 1698; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Manecke II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen.

Quellen: Urkunden des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Das nach Sievershausen eingepfarrte Dorf begegnet in dem älteren Zehnt-, Geld- und Fruchtregister des Klosters Wienhausen vom Ende des XIII. Jahrhunderts als „Olerdessen“ und wird daselbst vom Glossist des XIV. Jahrhunderts zu „Mey“ gerechnet. In einer Urkunde vom Jahre 1505 ist von einer Wiese, „vffe dem Schermbeke twischen Olerse vnnnd Dolberge“ gelegen, die Rede. 1534 wird die Kapelle zu „Olres“ genannt. 1773 wurde die jetzige erbaut. Geschichte.

Die aussen 10,3 m lange und 6,6 m breite, mit einer Bruchsteinmauer auf der Westseite versehene, geputzte Fachwerkkapelle mit gerader geputzter Holzdecke und vorstehenden Balken ist im Osten durch das halbe Achteck geschlossen. Auf dem westlichen Ende des hier abgewalmtten Pfannendaches erhebt sich der mit Satteldach überdeckte Dachreiter. In dem Riegel der Eingangsthür an der Südseite ist die Jahreszahl 1773 eingeschnitten; ausserdem befindet sich die Inschrift: Beschreibung.

Anno 1801

in schwarzer Farbe oben an der südwestlichen Ecke der Mauer. Die Fenster sind flachbogig.

Der aus dem Ende des XV. Jahrhunderts stammende, farbig behandelte, geschnitzte Altarschrein zeigt im Mittelstück Christus vor erhöhtem Kreuze stehend, darunter zwei betende Figuren und seitlich davon eine Gruppe. In den beiden Flügeln sind die Figuren der zwölf Apostel zu sehen. Altarschrein.

Ein bemalter, hölzerner Crucifixus stammt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Crucifixus.